

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 05.12.2004 / 09.30 Uhr

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

### *Gerecht und untadelig*

*Predigttext: „In den Tagen des Herodes, des Königs von Judäa, war ein Priester mit Namen Zacharias aus der Abteilung Abias, der hatte eine Frau von den Töchtern Aarons. Und ihr Name war Elisabeth. Sie waren aber beide gerecht vor Gott und wandelten in allen Geboten und Rechten des Herrn untadelig.“ (Lukas 1,5-6)*

Zunächst stellt sich die Frage, von welcher Gerechtigkeit und Untadeligkeit der Text redet. „*Sie waren beide gerecht und untadelig*“, lesen wir. War das eine Gerechtigkeit aus Werken? Konnten sie durch eigene Kraft gerecht und vor Gott wohlgefällig leben? Oder war das die göttliche Gerechtigkeit, die Menschen aus Gnade in Jesus Christus geschenkt wird?

Die Bibel kennt zwei Arten von Gerechtigkeit. Das eine ist die moralische Gerechtigkeit, nach der alle Menschen streben sollten. Man spricht auch von sozialer Gerechtigkeit, von Lohngerechtigkeit und von Gerechtigkeit, wenn es um die Austeilung des Erbes geht. Auch ein Richter soll in diesem Sinne gerechte Urteile sprechen. Es geht also um die allgemeine moralische Gerechtigkeit, und diese kennt die Bibel selbstverständlich auch. Das ist die praktische oder auch ethische Gerechtigkeit.

Aber die Bibel erklärt uns, daß es noch eine wesentlich wichtigere Gerechtigkeit gibt, nämlich die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. So sehr wir uns anstrengen, können wir die ethische Gerechtigkeit in unserem Leben doch niemals vollkommen leben, so daß sie Gott wohlgefällig wäre und Er sie im vollen Umfang akzeptieren könnte. Eine vollkommene ethisch-moralische Gerechtigkeit ist für keinen Menschen erreichbar – auch der gerechteste Richter auf Erden wird immer wieder mangelhafte Urteile fällen, die noch Ungerechtigkeit enthalten. Das liegt an unserer Sündhaftigkeit, in der wir leben.

Eine Mutter und ein Vater haben vielleicht vier Kinder, und es geht um die Verteilung des Erbes. Man versucht, diesen und jenen Gesichtspunkt zu berücksichtigen, alles gerecht zu machen – der eine bekommt die Möbel, der zweite

bekommt die Teppiche, der andere bekommt das Konto usw. Aber hinterher sagt bestimmt irgendeiner: „Das war nicht gerecht.“

Ebenso wird Gott immer wieder sagen müssen: „Das war nicht gerecht.“ Es waren Ansätze da von unseren Werken, aus unserer Kraft, aus unserer Mühe, aus unserer Anstrengung. Aber unsere Gefallenheit macht es unmöglich, eine Gerechtigkeit zu leben, die den reinen und vollkommenen Augen Gottes genügt. Deswegen sagt der Apostel Paulus im Römerbrief: „*Niemand wird durch Gesetzeswerke*“ – d.h. durch praktisches Handeln – „*gerecht*“ (Römer 3,20).

Weil nun aber Gott in Seiner Gnade und Barmherzigkeit uns einen Weg schaffen wollte, daß wir trotz unserer mangelnden Gerechtigkeit bei Ihm doch Anerkennung fänden, hat Er eine wunderbare Lösung gefunden. Diese Lösung ist Jesus Christus. Diesen Christus hat Gott in die Fülle der Zeit gestellt (Galater 4,4). Er hat Ihn vor 2000 Jahren in Bethlehem in die Welt gesandt, und 33 Jahre später wurde der Sohn Gottes am Kreuz von Golgatha gekreuzigt. Die Bibel sagt, daß Gott diesen, Seinen Sohn, für alle, die an Ihn glauben, zur Gerechtigkeit gemacht hat (vgl. 1. Korinther 1,30; Römer 5,18), weil Er der Prototyp des Menschen ist, an dem Gott wirklich Wohlgefallen hat, an dem kein Tadel ist. „*Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe*“ (Matthäus 3,17). So wie Er sollten wir alle sein, aber wir schaffen es nicht.

Diese Gerechtigkeit, die Christus repräsentiert, die vollkommen und untadelig ist, überträgt Gott im Evangelium nun auf die Menschen, die an Jesus Christus, den Gerechten Gottes, glauben. Und somit sagt die Bibel: „*Christus ist unsere Gerechtigkeit*“ (2. Korinther 5,21). Ohne Ihn ist

kein Mensch gerecht. Alle, die an Ihn glauben, empfangen nicht durch Taten und Werke Gerechtigkeit, sondern empfangen diese Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, als ein Geschenk, als Zurechnung, als Gutschrift.

Nun ist in unserem Predigttext von Zacharias und Elisabeth, den Eltern Johannes des Täufers, die Rede. Von denen heißt es: „*Sie waren gerecht und untadelig.*“ Im Alten Testament werden vielfach Menschen als „*gerecht*“ bezeichnet. Und wenn wir das, was ich eben zu erklären versucht habe, nicht im Blick haben, könnte man meinen, die Bibel spräche von einer ethischen, aus menschlicher Kraft und menschlichem Willen hervorgerufenen Gerechtigkeit. Aber wir werden gleich sehen, daß diese von Christus her geschenkte Gerechtigkeit schon Menschen im Alten Testament gegeben war.

In Hebräer 11 werden Menschen aufgezählt, die die Bibel auch als „*gerecht*“ bezeichnet. Am Anfang dieses Kapitels heißt es: „*Der Glaube ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht. Denn durch den Glauben haben die Alten Zeugnis erlangt*“ (Hebräer 11,1-2). Ab Vers 37 wird geschildert, wie der Lebensweg dieser Männer und Frauen Gottes, die an den kommenden Messias und an die von Ihm geschenkte Gerechtigkeit glaubten, oft aussah: „*Sie wurden gesteinigt, zersägt, starben den Tod durch das Schwert, gingen umher in Schafpelzen, in Ziegenfellen, Mangel leidend, bedrängt, geplagt. Sie, deren die Welt nicht wert war, irrten umher in Wüsten und Gebirgen und Höhlen und den Klüften der Erde. Und diese alle, die durch den Glauben ein Zeugnis erhielten, haben die Verheißung nicht erlangt*“ – das heißt, sie haben den Christus, der als die Gerechtigkeit von Gott kommen sollte, historisch nicht mehr erlebt, sie sind vorher gestorben – „*da Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat*“ – für uns als Gemeinde, die Bethlehem und Golgatha historisch erlebt hat – „*damit sie nicht ohne uns vollendet werden sollten.*“ Sie sind vollendet worden, obwohl sie Christus historisch nicht gesehen haben. Im Herzen durch den Glauben haben sie Ihn gesehen, ja, aber sie sollten nicht ohne uns, die wir nach dieser glorreichen Zeit der Christuserscheinung auf Erden leben, vollendet werden.

So gehören Zacharias und Elisabeth im Grunde auch zu den Namenlosen in Hebräer 11, die aber ebenso wie die namentlich genannten Vorbilder „*Glaubenshelden*“ waren, wie sie manchmal genannt werden. Sie waren beide wiedergeborene Kinder Gottes, denn sie waren vor Gott gerecht. Es ist nicht die Gerechtigkeit gemeint, die

aus ihren Werken und ihrem ethisch edlen Verhalten herrührte, sondern die Gerechtigkeit, die ihnen ohne Verdienst geschenkt worden war, auch wenn Christus historisch noch nicht gekommen war. Denn der Grundsatz des Evangeliums lautet: „*Aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor Gott gerecht*“ (Römer 3,20). Und auch für Elisabeth und für Zacharias gilt, wie für alle Menschen aller Zeiten: „*Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer*“ (Römer 3,10).

Es gibt auch in unserer Zeit viele Menschen, die, wenn man sich ihr Leben anschaut, wirklich vorbildlich leben. Sie sind freundlich und auch relativ selbstlos, sie sind ehrlich und treu in der Ehe, haben eine hervorragende ethische Haltung. Man hat an den Leuten eigentlich nichts auszusetzen. Und doch hält die Bibel diese Gerechtigkeit absolut nicht für ausreichend. Denn sie glauben nicht an den lebendigen Gott und an Seinen Sohn Jesus Christus, dessen Gerechtigkeit allein es ist, die vor Gott gilt. Ich nehme den Hut ab vor allen ehrenwerten Bürgern Deutschlands, die unbescholten und sittlich gut durchs Leben gehen. Ich habe es manchmal mit solchen Menschen zu tun, auch in der Nachbarschaft, hier und dort auch in der Verwandtschaft. Ich wünschte, daß auch Leute in hohen Positionen und unter den Regierenden so leben würden. Aber es reicht trotz allem nicht aus, um bei Gott Anerkennung zu finden. Denn wir werden nicht durch unser Gutsein gerettet oder nach dem Motto: „*Ich habe noch niemandem irgend etwas Übles getan!*“ Denn das entspricht ganz einfach nicht der Wahrheit. Unsere Gerechtigkeit ist nicht nur fehlerhaft, sondern „*wie ein unflätig Kleid*“ (Jesaja 64,6; Luther 1912).

So gehört dieser Zacharias zu den Glaubenden in Hebräer 11. Von Abraham z.B. sagt der Herr: „*Er frohlockte, daß er meinen Tag*“ – also den Tag Jesu – „*sehen sollte, und er sah ihn und freute sich*“ (Johannes 8,56). Abraham hatte eine Offenbarung von Jesus Christus – schon lange vor Bethlehem und schon lange vor Golgatha. Er sah im Geiste, er sah im Herzen. Er sah durch den Glauben. So heißt es auch: „*Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet*“ (Römer 4,3). Das ist das Evangelium, das Weihnachtsevangelium.

Mose lebte am Hofe des Pharaos, einem weltlichen Hof. Er hat eine wunderbare Erziehung bekommen, auch ethisch und moralisch. Aber dann hat auch er, ähnlich wie Abraham und wie alle Glaubenshelden, eine Schau gehabt, wohl mit dem Herzen. Und so heißt es: „*Mose hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens*“ (Hebräer 11,26). Was

wußte Mose von der Schmach Christi? Sie kam doch erst viel später. Es gab zu der Zeit noch nicht einmal eine Bibel. Was wußte er davon? Er wußte es durch Offenbarung. Er glaubte Gott.

Das gleiche ist auch mit Zacharias und Elisabeth der Fall: Sie gehören zu den Unzähligen, die durch mancherlei Verfolgung und Leiden, durch Glaubenskämpfe und vieles andere hindurchgegangen sind. Jedes Mal, wenn Zacharias in seiner Eigenschaft als Priester im Tempel Tieropfer nach dem Gesetz des Mose darbrachte, glaubte dieser Mann durch Offenbarung nicht an das Blut der Tiere, sondern vorausblickend an das vergossene Blut des kommenden Messias, Jesus Christus. Die Opferung der Tiere zur Vergebung der Sünden fand nur symbolisch statt (vgl. Hebräer 10,4). Zacharias und Elisabeth hatten also, wie alle alttestamentlichen Glaubenshelden vor ihnen, eine Offenbarung von Jesus, den sie von ferne sahen – und sie glaubten. Darum waren sie gerecht. Sie waren wiedergeboren. Es heißt von allen Glaubenden des Alten Testaments, daß sie durch den Glauben ein Zeugnis von dem erlangten, was sie nicht mehr erleben konnten, woran sie aber von Herzen glaubten (Hebräer 11,2).

Und Jesus sagte über diese Menschen zu Seinen Jüngern: „*Viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen, was ihr anschaut, und haben es nicht gesehen; und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört*“ (Matthäus 13,17). Hier spricht Jesus von Zacharias und auch von Elisabeth, von Abraham, von Mose, von Lot und von David, von Simeon und Hanna und vielen anderen. Gott hielt diese Gerechten des Alten Testaments wirklich in Seinem Herzen fest. Er reinigte sie mit Seinem teuren Blut und kleidete sie aus Gnade mit der Gerechtigkeit Christi, so daß sie als gerecht und untadelig bezeichnet wurden. Gott selbst machte sie zu Heiligen. Darum wandelten sie auch in Seinen Wegen und nach Seinem Gebot. Verstehen wir? Gott hatte diese Menschen durch den Glauben an Christus gerecht gemacht. Und das ist keine ideelle oder theoretische Sache. Der biblische Glaube besteht nicht in dem ‚Runtermurmeln‘ eines Glaubensbekenntnisses, sondern wirkt sich im praktischen Leben aus. „*An den Früchten sollt ihr sie erkennen*“ (Matthäus 7,13), sagte Jesus. Dieser gerechtmachende Glaube hat also eine verwandelnde, eine verändernde Kraft, gerade auch bezüglich des praktischen Lebens.

Das bedeutet nun aber nicht, daß sie selbst alle Forderungen des Gesetzes erfüllt hätten. Dann wären sie wie Christus gewesen. Nein, auch sie sündigten selbstverständlich noch. Denken wir nur an den Unglauben des Zacharias, als ein

Engel ihm die Geburt seines Sohnes ankündigte, den er Johannes nennen sollte. Da er und seine Frau Elisabeth für Kinder bereits zu alt waren, konnte Zacharias diese Verheißung zuerst nicht annehmen (Lukas 1,18). Da war dieser Gerechte plötzlich in einer Phase des Zweifels, und er sündigte. Aber Gott hat ihn deshalb nicht aus seinem Stand als Gerechter hinausgeworfen, sondern hat ihn wieder zurechtgebracht. Er war ja mitten in seinem Priesterdienst, kam heraus an die Öffentlichkeit – und konnte nicht mehr reden. Er blieb über neun Monate stumm. Aber während die Bibel die Geschichte seines Versagens erzählt, nennt sie ihn dennoch gerecht und untadelig. Das war die geschenkte Glaubensgerechtigkeit. Ich denke auch an David und an Saul. David nennt die Bibel gerecht (vgl. Hebräer 11,32). Von Saul wird das nicht gesagt. Nirgendwo in der Bibel wird Saul als „gerecht“ bezeichnet.

Der Dreh- und Angelpunkt bei der Betrachtung der Menschen aus Gottes Sicht ist immer die Frage, ob sie die Gerechtigkeit des Christus aus dem Glauben angezogen haben. Sind Menschen durch den Glauben aus Gnade von neuem geboren? Glauben sie an den kommenden Messias bzw. an den – aus unserer Sicht – schon gekommenen? Gott teilt die Menschheit nur in diese beiden Kategorien: die Ungläubigen und die Gläubigen, die Ungerechten und die Gerechten, die Wiedergeborenen und die nicht Wiedergeborenen. Wir wissen, daß David eine ganz schlimme Sünde getan hatte – er hatte die Ehe gebrochen und in diesem Zusammenhang sogar zum Mord angestiftet. Von Saul sind solche persönlichen Schandtaten in dieser unmoralischen Dimension gar nicht berichtet. Und doch sagt Gott: Der eine war ein Gerechter, und der andere war ein Ungerechter. Von Lot wissen wir, daß seine Biographie nun wahrlich nicht zu den besten gehört. Und trotzdem sagt die Bibel, daß er ein Gerechter war. Sie nennt ihn „*den gerechten Lot*“ (2. Petrus 2,7).

Wir haben viele Bibelstellen durch die ganze Schrift hindurch, in denen von „Gerechten“ und von „Ungerechten“ und „Gottlosen“ die Rede ist. Mit „Gerechter“ ist in der Bibel in der Regel der aus Gnade gerecht Gewordene gemeint, weil er auf Christus hin lebt. Der Gerechte im Alten Testament ist nicht der moralisch Anständige, der sich besser benimmt als ein anderer. Nein, vor Gott gibt es keine besseren und schlechteren Menschen. Es gibt nur verlorene oder gerettete Sünder. Der Gerechte ist der Gerettete, und der Ungerechte oder Gottlose ist der Verlorene.

Einige Beispiele: „*Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg*

vergeht“ (Psalm 1,6). An so einer Bibelstelle können wir schon sehen, daß nicht die allgemein ethische, menschlich-moralische Gerechtigkeit gemeint ist, denn in diesem Sinne kann durchaus auch ein Gottloser ein Gerechter sein. „Der HERR kennt den Weg der Gerechten“ – Er meint den Weg der Gerechten, die in Jesus Christus ihre Gerechtigkeit aus Gnade empfangen haben. Oder: „Der HERR prüft den Gerechten, aber den Gottlosen und den, der Gewalttat liebt, haßt seine Seele“ (Psalm 11,5). Manchmal wird einfach so pauschal behauptet, Gott hasse keine Menschen. Die Bibel formuliert das durchaus anders, wie wir gerade in Psalm 11,5b gesehen haben. Ein letztes Beispiel: „Das Wenige des Gerechten ist besser als der Überfluß vieler Gottloser“ (Psalm 37,16).

Ich versuche, eine Hilfe zum Bibellesen zu geben. Wenn wir diese alttestamentlichen Stellen, in denen von Gerechtigkeit und von Gerechten die Rede ist, nicht in das Evangelium einordnen, das schon rückwirkend im Alten Testament Geltung hatte, werden wir immer Schwierigkeiten haben. Dann denken wir, daß da einige gewesen seien, die moralisch besonders gut und aufgrund dessen bei Gott angesehen gewesen wären. Natürlich haben sie gute Werke gehabt. Aber ihre Gerechtigkeit war genau die gleiche Gerechtigkeit, wie sie heute gläubigen Menschen an Jesus Christus geschenkt ist. Also: Wenn z.B. in den Psalmen von den Gerechten die Rede ist, werden wir in der Regel feststellen, daß von den aus Gnade und Glauben Gerechten die Rede ist.

Manchmal halten mir Leute entgegen: „Es steht doch geschrieben: Noah war gerecht, und er fand Gnade bei Gott.“ Aber Noah fand nicht Gnade bei Gott, weil er ein besserer Mensch als seine Zeitgenossen gewesen wäre, sondern Noah war gerecht, weil Gott ihm gnädig war und ihm eine Gerechtigkeit geschenkt hatte, die es in dieser Welt nirgendwo anders gibt als alleine in Jesus Christus. „Denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden“ als allein der Name Jesus (Apostelgeschichte 4,12). Und das gilt für alle Menschen.

Es gibt keinen anderen Heilsweg als den Weg über Jesus. „Niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14,6). Das gilt damals und das gilt heute, das gilt für alle Farben und für alle Rassen. Das ist das Zeugnis der Heiligen

Schrift. Niemand wird gerettet aus dem, was er tut oder nicht tut. Niemand wird gerettet durch sein ethisches Wohlverhalten und durch vorbildliche Tugenden. Niemand wird durch seine guten Werke und durch seine milden Gaben gerettet, weder damals noch heute noch in Zukunft. Vielmehr werden wir gerettet allein aus dem Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, der uns von Gott zur Gerechtigkeit gemacht ist, die vor Ihm gilt und vor Ihm Bestand hat. So steht auch geschrieben: „Denn die Arme der Gottlosen werden zerbrochen, aber der HERR stützt die Gerechten“ (Psalm 37,17).

Über Simeon steht geschrieben: „Und siehe, es war in Jerusalem ein Mensch mit Namen Simeon. Und dieser Mensch war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels; und der heilige Geist war auf ihm“ (Lukas 2,25). Diese Menschen des Glaubens waren schon mit dem Heiligen Geist erfüllt! Wir wissen, daß der Heilige Geist ihm eine göttliche Zusage gegeben hatte, daß er den Tod nicht sehen sollte (Vers 26). Und er war glücklich, als er durch den Geist getrieben in den Tempel ging und den neugeborenen Christus auf dem Arm halten konnte. „Nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren“ (Vers 29). So wurde der Simeon wie überhaupt die Gerechten im Alten Testament doch nicht ohne die Kraft des Heiligen Geistes gerettet.

Ich bin so dankbar, daß wir eine Gerechtigkeit vom Herrn empfangen dürfen, die uns nicht durch unser Gutsein oder durch Verdienst gegeben ist, sondern allein aus Gnade. Wenn du einmal diese Welt verläßt und vor Gottes Thron erscheinst, wird Gott dich nicht nach der Gerechtigkeit deiner Werke fragen, sondern nach der Gerechtigkeit Christi und ob sie durch den Glauben in deinem Herzen ist. Wenn du dich dann auf Jesus berufen kannst, wirst du gerettet sein. In einem Lied heißt es: CHRISTI BLUT UND GERECHTIGKEIT, DAS IST MEIN SCHMUCK UND EHRENKLEID. DAMIT WILL ICH VOR GOTT BESTEH'N, WENN ICH ZUM HIMMEL WERD' EINGEH'N. Diese Gerechtigkeit aus Glauben verschafft deinem Herzen Erlösung, Sicherheit, Gewißheit und Freude. Und dann sagt Gott auch zu dir: „Du bist um Jesu willen gerecht und untadelig.“ Das ist die Botschaft des Evangeliums. Wer an Jesus glaubt, hat das ewige Leben.

In Jesu Namen. Amen.